

# Initiative zur Verbesserung der Bildungsbedingungen von Hoch- und Höchstbegabten

**Das Kinder-College e.V. Koblenz legt einen Forderungskatalog vor, der in einer interdisziplinären Fachkonferenz in Windhagen erarbeitet worden war. Die zentralen Ergebnisse wurden am 21.09.2022 im festlichen Rahmen auf dem Petersberg in Bonn vor Gästen, Fachleuten und Bildungspolitikern aus den drei Bundesländern Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen präsentiert.**

- Die Diskussion über die Notwendigkeit, zwischen Hoch- und Höchstbegabung zu unterscheiden, steckt hierzulande – anders als in den angelsächsischen Ländern – noch in ihren Anfängen, doch nimmt sie nun auch im deutschen Sprachraum zunehmend an Fahrt auf. Höchstbegabung, definiert als  $IQ \geq 145$ , betrifft eine vergleichsweise kleine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, denn sie trifft nur auf 0,1% der Vertreter einer Altersstufe zu. In Deutschland gehören statistisch betrachtet knapp 11.000 Kinder und Jugendliche zwischen drei und 16 Jahren dieser Gruppe an. Höchstbegabte werden derzeit grundsätzlich der Gruppe der Hochbegabten ( $IQ \geq 130$ ) „zugeschlagen“, die 2,1% der Kinder einer Altersstufe umfasst.

Neurowissenschaftler, Psychologen und Sozialforscher erkennen nun jedoch in zunehmendem Maße, dass sich Höchstbegabte auf allen betrachteten Ebenen – der Hirnphysiologie, der Wahrnehmung, der Psyche und des Sozialverhaltens – aus der Gruppe der Hochbegabten hervorheben. Sie verweisen mit zunehmendem Nachdruck darauf, dass der gesellschaftliche Umgang mit höchstbegabten jungen Menschen einer adäquaten Anpassung bedarf. Da die Übergänge zwischen Hoch- und Höchstbegabung jedoch oft fließend sind und Höchstbegabung sich nicht allein am IQ festmachen lässt, treffen die nachfolgenden Anmerkungen auch auf einen Teil der Hochbegabten zu, die per IQ-Definition nicht zu den Höchstbegabten zählen.

Die aktuelle Situation stellt sich so dar, dass über die Hälfte der Höchstbegabten we-



Bild: Marko Ruh

**Hochrangiger Austausch und Networking: Präsentationsveranstaltung am 21.09.2022 auf dem Petersberg in Bonn.**

der im Kleinkindalter noch in der Schule erkannt werden. Darunter befinden sich viele Mädchen und Kinder mit Migrationshintergrund. Ein Anteil zwischen 15 und 30 Prozent der Höchstbegabten (meist Jungs) fallen im Schulsystem verhaltensbedingt oder als Minderleister (Underachiever) negativ auf und werden in ihrer Kreativität und mit ihrem Leistungspotential ausgebremst. Nur wenige Höchstbegabte entsprechen dem landläufigen Bild des Wunderkindes, das mit acht Jahren Abitur macht, schon im Kleinkindalter virtuos Klavier oder Geige spielt und noch vor Erreichen der Volljährigkeit die erste Promotion abgeschlossen hat. So unterschiedlich sich Höchstbegabung bei Kindern und

Jugendlichen auch manifestiert, eines ist fast allen Betroffenen gemeinsam: Sie haben Anpassungsschwierigkeiten in der Schule. Diese sind zum einen auf das deutlich höhere Lerntempo dieser Kinder, ihr unkonventionelles Denken und die – bezogen auf ihre Bedürfnisse – unzureichende Flexibilität der Institution Schule zurückzuführen. Hinzu kommen oft Schwierigkeiten der Betroffenen, sich in Gemeinschaften zu integrieren.

**Je größer die IQ-Normabweichung, umso gravierender die Schulprobleme**

Schulprobleme in Verbindung mit Hochbegabung sind ein wohlbekanntes Thema, >>



Bild: Shutterstock

>> doch hat die Erfahrung gezeigt, dass die Probleme umso ausgeprägter sind, je stärker die Kinder von der Norm abweichen. Kinder mit höchster Begabung haben zumeist nur wenige Freunde in Lern- und Spielgemeinschaften und ecken bei Lehrern und Erziehern an, denn sie werden oft als besserwisserisch, hyperaktiv und querulantisch empfunden. Ihr großer Eifer und ihr hohes Empfindungsvermögen werden als abnorm abgestempelt, ihr ständiges Nachfragen als Aufmüpfigkeit interpretiert und ihre unerschöpfliche Fantasie als Unaufmerksamkeit und Realitätsferne fehlgedeutet. Von Psychologen werden diese extremen Formen der Begabung oft in die Nähe des Autismus-Spektrums gerückt. Die Kinder leiden unter der Ablehnung und Ausgrenzung, viele ziehen sich in ihr inneres Schneckenhaus zurück oder schlüpfen, um Aufmerksamkeit heischend, in die Rolle des Klassenclowns. In der Folge werden sie als noch störender und noch weniger zugehörig wahrgenommen.

Es ist aber auch wichtig festzuhalten, dass keineswegs alle höchstbegabten Kin-

der verhaltensauffällig sind. Viele, insbesondere die Mädchen, wirken angepasst, auch wenn es offensichtlich ist, dass sie in ihrer kognitiven Entwicklung deutlich weiter sind als ihre Mitschüler. Diese Kinder werden in der Regel erst spät als Höchstbegabte identifiziert. Bis dahin haben sie jedoch oft schon irreversiblen Schaden genommen, indem sie die Lernmotivation verlieren und nicht mehr in der Lage sind, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Auch bei diesen „Unauffälligen“ stellt sich die Frage, wie eine Identifizierung und anschließende Führung bzw. Integration am effektivsten gelingen können.

Alle Höchstbegabten, ob verhaltensauffällig oder nicht, leiden unter der quälenden Langeweile, die sich einstellt, wenn im streng reglementierten Schulalltag die Impulse für ihr Hochleistungsin-tellekt nicht ausreichen. Da sich, zumal in Deutschland aufgrund der Schulpräsenzpflicht, das Leben eines jungen Menschen zu einem erheblichen Teil in der Schule abspielt, sind die Folgen oftmals verheerend: Viele betroffene Kinder verlieren schlicht

die Lebensfreude, entwickeln körperliche Symptome oder schlittern in eine anhaltende Depression, oder spielen in ihrer Verzweiflung gar mit Suizidgedanken.

### Fördermaßnahmen in Schulen oft nicht ausreichend

Die Bildungspolitik hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten dankenswerterweise verschiedene Regelungen auf den Weg gebracht, die mehr Individualität in der Beschulung von hochbegabten Kindern ermöglichen. Dazu gehören z.B. – bezogen auf Rheinland-Pfalz – Gymnasien mit Hochbegabtenzügen, BEGYS-Klassen (Projektklassen mit Schulzeitverkürzung) und Entdeckertags-Grundschulen, die begabten Kindern einmal wöchentlich die Beschäftigung mit vom Rahmenplan abweichenden Themen ermöglichen. In der Tat kommen Hochbegabte mit einem IQ um die 130 durch vertiefende Zusatzaufgaben, außerschulische Förderung und das Überspringen von ein bis zwei Klassenstufen in ihrer gesamten Schullaufbahn in der Regel gut durch die Schulzeit.



Auf der anderen Seite zeigt die Erfahrung jedoch, dass Kinder und Jugendliche mit allerhöchster Begabung durch solche Maßnahmen zumeist nicht aufgefangen werden können. Viele von ihnen scheitern trotz ihres immensen Potenzials in der Schule, nicht zuletzt, weil sie oft auch Verhaltensauffälligkeiten zeigen. In einer auf Normierung und Strukturen getrimmten Welt fallen sie auf, ecken an und erregen oft Ärger. Für diese jungen Menschen bedarf es völlig anderer Bildungskonzepte.

### **Kinder-College e.V. bietet seit über 20 Jahren Unterstützung für Ratsuchende**

Das Kinder-College e.V. in Koblenz/Begabtenzentrum Rheinland-Pfalz, eine im Jahr 2000 gegründete private Förderinstitution für begabte Kinder und Jugendliche, betreut einen vergleichsweise hohen Anteil an Höchstbegabten und erlebt somit tagtäglich die Dramatik, die mit der Beschulung höchstbegabter Kinder einhergeht und ganze Familien vor unlösbare Probleme stellt. Da ist etwa die kleine Fünfjäh-

rige, die bereits den Stoff der zweiten und dritten Klasse weitestgehend beherrscht und nun gegrübelt wird, wie dieses Kind beschult werden kann. Oder der kleine Erstklässler, der im Prinzip den größten Teil des Grundschulstoffs beherrscht und möglichst bald ins Gymnasium springen sollte. Ein Mädchen besucht im Alter von 8 Jahren die 8. Klasse des Gymnasiums und soll im Herbst in die 11. Klasse springen. Eine Siebenjährige, die mit 6 Jahren in die dritte Klasse eingeschult wurde, wartet auf einen Platz in einer weiterführenden Schule. Es sind Kinder, die schon frühzeitig Verantwortung übernehmen wollen. Kinder, die bildlich gesprochen fliegen wollen, aber daran gehindert werden. Viele dieser außergewöhnlichen Kinder sind zutiefst unglücklich in der Schule. Sie können den gleichförmigen Schulalltag, den in ihren Augen zu langsam voranschreitenden Wissenserwerb und das typische Gewusel in Klassenräumen und auf dem Schulhof nicht ertragen. Kinder mit absolutem Gehör und solche mit höchster Sensitivität sind besonders gefährdet, denn sie reagieren schon frühzeitig mit körperlichen Symptomen. Vor allem die Grundschüler kämpfen mit – organisch nicht erklärbaren – Kopf- und Bauchschmerzen, Schlafstörungen und der Unverträglichkeit von Gerüchen und Lärm. Doch sind es nicht nur die Kinder, die leiden. Auch viele Eltern leiden mit und benötigen dringend Hilfe beim Umgang mit ihren höchstbegabten Kindern.

Mit Sicherheit erlebt man in einer Einrichtung wie dem Kinder-College, das sich auf die Förderung von begabten Kindern spezialisiert hat, eine hohe Konzentration von Problemfällen, die auf Hoch- und insbesondere auch Höchstbegabung zurückzuführen sind. Nichtsdestotrotz erscheint es dringend notwendig, auch für die Interessen dieser jungen Menschen einzutreten und für sie Bildungskonzepte abseits festgetretener Pfade einzufordern.

### **Interdisziplinäre Fachtagung erarbeitet Forderungskatalog**

Um diesbezügliche Impulse zu sammeln, hat das Kinder-College am 12. Juli 2022 in Windhagen die interdisziplinäre Fachkonferenz „Neurointensive Kinder und

Jugendliche – Konzepte zum Verständnis und zum Bildungsgang Höchstbegabter“ einberufen. Die Tagung gab Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachrichtungen mit theoretischer und praktischer Kompetenz für kindliche Hoch- und Höchstbegabung aus Hessen, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen sowie betroffenen Eltern und interessierten Pädagogen die Möglichkeit, sich auszutauschen und im Konsens die Grundzüge eines praktischen Programms zu skizzieren, das in konkretes politisches und administratives Handeln umgesetzt werden kann – und auch sollte. Denn es geht schlussendlich um die Frage, was der Staat bereit ist für seine klügsten Köpfe von klein auf zu leisten, damit diese ihr enormes und daher auch exzentrisches Potenzial für ihr eigenes Wohl, aber auch für die Gesellschaft fruchtbringend entfalten können.

Die Ergebnisse der Fachtagung einschließlich des erarbeiteten Forderungskatalogs wurden am 21.09.2022 im festlichen Rahmen auf dem Petersberg in Bonn präsentieren. Die Veranstaltung mit über hundert geladenen Gästen, darunter Fachleute und Bildungspolitiker aus den drei Bundesländern sowie Vertreter der Regionalpresse, erfreute sich großer Resonanz. Die Gäste erfuhren nicht nur wissenswerte Fakten zur Hoch- und Höchstbegabung, sondern hatten darüber hinaus die Möglichkeit, sich im persönlichen Gespräch mit höchstbegabten jungen Menschen über deren Sorgen und Nöte auszutauschen. Die Präsentationsveranstaltung legte den Grundstein für fruchtbare Gespräche und Initiativen, die nun berechtigte Hoffnung auf eine entsprechende gesellschaftspolitische Weichenstellung geben.

### **Die wichtigsten Forderungen des Expertenrats im Überblick**

- Grundsätzlich wird für Hoch- und Höchstbegabte eine **wesentlich höhere Durchlässigkeit** innerhalb der einzelnen Bildungsebenen, vom Kindergarten bis zur Universität, gefordert. Springen soll in allen Klassenstufen erlaubt sein (aktuell ist z.B. ein Überspringen der 4. Klasse sowie Springen in der Oberstufe nicht möglich), zudem sollen „**Drehtürmodelle**“ **ausgeweitet** wer-



>> den, damit hoch- und höchstbegabte Kinder in ihren „starken“ Fächern am Unterricht höherer Klassen teilnehmen können. Bereits KiTa-Kinder sollen in bestimmten Fächern wie Mathematik, Naturwissenschaften oder Englisch an einzelnen Tagen am Grundschulunterricht in diesen Fächern teilnehmen dürfen. Derzeit sind Drehtürmodelle nur bis zur 10. Klasse möglich, Drehen in die 11. oder 12. Klasse ist grundsätzlich verboten. Diese Einschränkung sollte aufgehoben werden, zudem ist grundsätzlich eine geringere Abschottung der Oberstufe vor begabungsfreundlichen Maßnahmen gewünscht. Drehtürmodelle sollen auch Universitäten und Ausbildungsbetriebe umfassen, damit höchstbegabte junge Menschen die Möglichkeit erhalten, sich schon frühzeitig in ihren Interessensgebieten weiterzubilden.

- Kindergärten und Grundschulen betreffend, ist ein grundsätzlicher **Fokuswechsel** in der Beurteilung kindlicher Fähigkeiten und eine **höhere Wertschätzung der besonderen Begabung** gewünscht. Der in Grundschulen oft bemühte Grundsatz „Erst die Pflicht und dann die Kür“ ist in Bezug auf Hoch- und Höchstbegabte kontraproduktiv und sollte daher ad acta gelegt werden. Junge Kinder, die aus eigenem Antrieb z.B. schon Japanisch lernen oder Quadratwurzeln aus fünfstelligen Zahlen berechnen, sollen kein Pflichtprogramm wie „Schreiben nach Gehör“ oder „Rechnen bis zehn“ absolvieren müssen. Pflichtprogramme wirken sich auf diese Kinder so aus, als würde man von einer Amsel verlangen, dass sie vor dem Fliegen erst einmal lernt, wie man auf einen Baum klettert. Danach mag sie dann wohl auch fliegen. Die mühsamen und völlig unsinnigen Kletterübungen würden nur eines bewirken: dass die kleine Amsel jeden Gedanken ans Fliegen vorzeitig aufgibt.
- Angeregt wird die **Einführung** eines **Screening-Verfahrens** zur Detektion von Hoch- und Höchstbegabten beim **Übergang von der KiTa in die Grundschule**. Das könnte dazu beitragen, dass hoch und höchstbegabten Kindern die



Bild: Shutterstock

Qualen des o.g. „Pflichtprogramms“ erspart bleiben.

- Wichtigste Forderung an die Gymnasien ist es, höchstbegabten Kindern bei Bedarf eine **radikale Akzeleration** zu ermöglichen. Damit ist das Überspringen mehrerer Klassenstufen gemeint, wenn die intellektuelle Reife dies aus höchstbegabtenpädagogischer Sicht geboten erscheinen lässt. Das Kinder-College hat mit dieser Maßnahme positive Erfahrungen gemacht, zudem zeigen die Ergebnisse einer Längsschnittstudie für radikale Akzeleration bei höchstbegabten Kindern günstige Effekte in allen untersuchten Bereichen wie Bildungserfolg, Lebenszufriedenheit, soziale Beziehungen und Selbstbewusstsein. Bei großem Altersunterschied zum Rest der Klasse sollte es jedoch möglich sein, die **Stundenlast zu reduzieren**. Ausgleich soll durch **Homeschooling**, Hausaufgaben, Vorträge oder **Facharbeiten** geschaffen werden. Wenn die Kondition des jungen Kindes für eine mehrstündige Klausur nicht ausreicht, dann sollte ein Nachteilsausgleich oder eine Pause gewährt werden. Bei Unterrichtsthemen, die das jüngere Kind ganz offensichtlich ängsti-

gen (z.B. Krieg o.ä.) sollte dem Kind ein Alternativthema zur Bearbeitung angeboten werden.

- Die Vorgehensweise bei **Leistungsabfragen** und Prüfungen sollte den Bedürfnissen von Höchstbegabten angepasst werden. Prüfungen und generell Wissensabfragen in der aktuellen Form werden der Denkweise und dem vielschichtigen Verständnis von Hoch- und insbesondere auch Höchstbegabten in keiner Weise gerecht. Das höchstbegabte Kind geht Prüfungsaufgaben nicht strukturiert, dem erlernten Leistungsweg entsprechend an, sondern sieht allein schon in der Aufgabenstellung mehrere Auslegungsmöglichkeiten, ebenso wird die Möglichkeit mehrfacher Lösungswege erkannt. Diese Analyse kostet Zeit und führt dazu, dass in Prüfungssituationen die Zeitvorgabe oft nicht eingehalten werden kann. Daraus leiten sich folgende Forderungen ab:
  - **Mündliche Wissensabfragen**, die dem Lehrer ein lenkendes Eingreifen ermöglichen, sollten bei Hoch- und Höchstbegabten vermehrt stattfinden oder höher gewichtet werden.

- Das **vorzeitige Ablegen einzelner Abiturfächer** soll ermöglicht werden. In Österreich gibt es bereits eine entsprechende Regelung.
- Abitur und Mittlere Reife sollten jederzeit auch extern abgelegt werden dürfen, ohne Mindestalter und Bindung an eine bestimmte Schulform. Es sollte möglich sein, sich in der Schule auf ein **externes Abitur** vorzubereiten.
- Hilfreich und sinnvoll ist die verstärkte **Unterstützung außerschulischer Fördereinrichtungen** für Hoch- und Höchstbegabte durch die öffentliche Hand. Diese Einrichtungen sind ein effektives und kostengünstiges Modell, um Hoch- und Höchstbegabte intellektuell, emotional und sozial zu kanalisieren. Das Kinder-College etwa hat eigenen Berechnungen zufolge in 20 Jahren 50.000 Personen – Kinder plus Eltern – betreut, bei einem staatlichen Zuschuss in Höhe von nur ca. 20 Euro pro Person. Eine vergleichbare Kosten-Leistungsbilanz können staatliche Institutionen und Beratungsstellen nicht erbringen.
- Deutschland sollte sich an der Gesetzgebung einiger europäischer Nachbarländer (z.B. Österreich, Belgien, Niederlande) orientieren, die mehr **begabungsfreundliche Flexibilität im Bildungswesen** ermöglichen. In Österreich etwa ist es möglich, einzelne Maturafächer bei entsprechendem Kenntnisstand schon vorzeitig (z.B. bereits in der 7. Klasse) abzulegen, womit das Thema Schulmathematik für das Kind erledigt ist. Grundlage für diese Forderung sind Artikel 28 und 29 der UN-Kinderrechtskonvention, die das Recht des Kindes auf Bildung im Sinne einer vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit, seiner Begabung und seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten verankern.
- Perspektivisch empfiehlt die Kommission die Erarbeitung und Etablierung eines **Zertifikats für Schulen**, die bereit sind, Hoch- und Höchstbegabte mit **unkonventionellen Mitteln** zu fördern. Die Zertifizierungskriterien könnten sich an dem vom Expertenrat des Kinder-College erarbeiteten Begriff „neurointensiv“ orientieren, der die intellektuellen und neurologischen Besonderheiten bei hoch- und höchstbegabten Kindern beschreibt. Eine entsprechende psychologische Diagnose könnte als Grundlage für einen speziellen, auf die Bedürfnisse von Hochbegabten abgestimmten „Nachteilsausgleich“ herangezogen werden, ähnlich wie es bei Lese-Rechtschreib-Schwäche, ADHS oder Autismus-Spektrum-Störungen schon lange der Fall ist. Es ist jedoch wichtig festzuhalten, dass eine Pathologisierung von Hoch- oder Höchstbegabung ausdrücklich nicht angestrebt wird, denn Hochbegabung ist keine Krankheit. Zur Erlangung des

o.g. Zertifikates wären Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer in Hoch- und Höchstbegabtenpädagogik nötig. Diese Arbeit könnte – zumindest in der Anfangsphase – das Kinder-College übernehmen.

- Dem Expertenrat ist es bewusst, dass die Umsetzung dieser Forderungen Mut vonseiten aller Beteiligten erfordert, denn schließlich würde man sich mit einem solchen Konzept auf **pädagogisches Neuland** begeben. Dennoch besteht die feste Überzeugung, dass der Aufwand gerechtfertigt und sinnvoll ist, zumal es um die Unterstützung der klügsten jungen Köpfe unserer Gesellschaft und damit auch um die Ausrichtung unserer Zukunft geht. ■



Die in einer 82-seitigen Broschüre zusammengefassten Vorträge und Ergebnisse der Fachtagung einschließlich des Forderungskatalogs sind gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro beim Kinder-College erhältlich (Kinder-College e.V. Koblenz, Helga Thieroff M.A.)

## Über das Kinder-College

Das Kinder-College e.V. Koblenz/Begabtenzentrum Rheinland-Pfalz ist Deutschlands führende private außerschulische Fördereinrichtung für hochbegabte Kinder und Jugendliche. Seit über 20 Jahren werden im Kinder-College begabte junge Menschen im Alter von vier bis 16 Jahren in Wochenendkursen ganzheitlich gefördert – ohne Druck und Zwang, allein ihren individuellen Interessen entsprechend. An erster Stelle stehen intellektuelle und künstlerische Angebote, aber auch die Förderung von Sozialkompetenz und Teamfähigkeit nehmen einen hohen Stellenwert ein. Darüber hinaus bietet das Kinder-College Beratung rund um das Thema Hochbegabung an. Das Kinder-College wird vom Land Rheinland-Pfalz gefördert. Aktuell finden über 90 Kurse statt, die pro Semester von ca. 800 Kindern und Jugendlichen aus drei Bundesländern besucht werden. Das Kinder-College wurde im Jahr 2000 von Helga Thieroff M.A. in Neuwied (Rheinland-Pfalz) gegründet. Helga Thieroff studierte Pädagogik, Psychologie und Allgemeine Sprachwissenschaften in Bayreuth und Berlin und leitet bis heute die mittlerweile in Koblenz angesiedelte Fördereinrichtung.

## Autorin

Helga Thieroff M.A. Tel. 02645/970261, E-Mail: info@kinder-college.de

